

ANARCHOKAPITALISMUS

überarbeitete Wikipedia Version vom 27.Okt 2024, Klaus Tesching, Münster



Ist eine marktradikale politisch-ökonomische Philosophie, die für eine allein vom **freien Markt**, freiwilligen Übereinkünften und freiwilligen vertraglichen Bindungen zwischen Individuen geprägte Gesellschaftsordnung eintritt. In Abgrenzung vom **Minimalstaat** (Robert Nozick, 1938-2002), strebt der Anarchokapitalismus eine reine Privatrechtsordnung (auch *Nullstaat*) ohne öffentliches Recht an. Er tritt für ein weitgehend uneingeschränktes Recht auf **individuelle Selbstbestimmung** und eine weitreichende Verfügungsgewalt über den **eigenen Körper** und das **Privateigentum** ein, welche nicht durch staatliche Regelungen, sondern allein durch das **Selbstbestimmungsrecht** anderer eingeschränkt sein sollen.

Anarchokapitalisten betrachten jeden Staat als **illegitimes politisches System**, das Gesellschaftsmitglieder in ihrer Freiheit beschränkt, unrechtmäßig Gewalt gegen sie ausübt und sie durch **Steuererhebung** beraubt. Ihrer Meinung nach profitieren diejenigen vom Staat, die den größten Einfluss auf ihn haben, auf Kosten derjenigen mit weniger Einfluss. Der Staat sei daher eine **unsoziale Einrichtung**. In ihrer Staatskritik nehmen sie sowohl radikal liberale, libertäre und soziologische als auch ethische und wirtschaftswissenschaftliche Argumente für sich in Anspruch. Der Begriff Anarchokapitalismus wurde erstmals von **Murray Newton Rothbard** (1926–1995) gesetzt. Zentral in seiner Theorie sind die **Souveränität des Individuums** und das **Nichtaggression-Prinzip**. Rothbard betonte, dass Libertäre keine Anarchisten seien.

Souveränität des Individuums

Der US-amerikanische Ökonom Murray Rothbard verband die libertären Denktraditionen Nordamerikas mit den Ideen der sog. „Österreichischen Schule der Nationalökonomie“ (Menger, Mises, Hajek) zu einer Theorie des Anarchokapitalismus. Als dessen zentrale Prinzipien betrachtete er die Souveränität des Individuums und das Nichtaggressionsprinzip. (Murray N. Rothbard: *For A New Liberty. The Libertarian Manifesto*. 2. Auflage. 1978) Er schrieb dazu:

„... das zentrale Axiom der libertären Theorie bedeutet, dass jeder Mensch Eigentümer seiner selbst ist, mit absoluter Rechtsausübung über seinen eigenen Körper. Im Wesentlichen heißt das, dass niemand berechtigt ist, eines anderen Person anzutasten oder anzugreifen.“ (Murray N. Rothbard: *Law, Property Rights, and Air Pollution*, 1982. In: *The Logic of Action*. Two. Edward Elgar, Cheltenham UK 1997, S. 127)

Für Anarchokapitalisten bedeutet **Souveränität des Individuums** bzw. **Selbsteigentum**, dass jeder Mensch ein Recht zur Selbstbestimmung hat, dass er allein das Recht besitzt, über seinen Körper und seine Lebensweise zu bestimmen. Rothbard begründet die Souveränität des Individuums durch Falsifikation aller möglichen Alternativen. Das **Recht auf Selbst- und Privateigentum** beginnt für Rothbard mit der Geburt eines Menschen. Für die Frage nach der Legalität von Abtreibung sei irrelevant, ob der Fötus bereits als Mensch betrachtet werde oder nicht, da kein Mensch das Recht habe, auf Kosten eines anderen zu leben. Eltern seien daher auch nicht dazu verpflichtet, ein geborenes Kind zu versorgen. Sie hätten allerdings, bis das Kind alt genug sei, um von zu Hause wegzulaufen, diesem gegenüber den Status von Treuhändern, welchen sie an andere Erwachsene verkaufen könnten. Auch hätten Eltern das Recht, ihre Kinder arbeiten zu lassen.

Nichtaggressionsprinzip

Es bedeutet für Anarchokapitalisten ein Verbot der Initiierung von und der Drohung mit Gewalt. Jegliche Aggression verletze die Freiheit anderer. Nur in Notwehrsituationen sei der Einsatz von Gewalt und die Drohung mit Gewalt zulässig. Das Nichtaggressionsprinzip verbietet Körperver-

letzung oder Mord ebenso wie Eigentumsdelikte wie Betrug und Diebstahl, aber auch den Zwang zu unfreiwilligen Steuern und Abgaben sowie Enteignungen durch den Staat. Anarchokapitalisten lehnen den Staat grundsätzlich ab, da jeder Staat per Definition ein durch Steuern und Gesetze nach innen und wegen externer Konflikte nach außen **aggressiv agierender territorialer Monopolist** sei, der somit gegen das Nichtaggressionsprinzip verstoße. (Murray N. Rothbard: *The Ethics of Liberty*. 1982)

Das Nichtaggressionsprinzip ist die Basis von Moral und natürlichen Rechten. Das Selbstinteresse aller Menschen, keine Opfer von Aggression werden zu wollen, ist Ausgangspunkt der philosophischen Betrachtungen. Sie verurteilen den Staates, als inhärent aggressiv und amoralisch da er als Machtmonopolist das Nichtaggressionsprinzip beugt. Rothbard argumentiert, dass sich das Recht auf Widerstand gegen Aggression aus dem gegenseitigen Selbstinteresse der jeweiligen Vertragsparteien ergebe, weder Zwang und Gewalt zu initiieren, noch gegen sich selbst zu akzeptieren. Nach **Stefan Blankertz** * 1956 ist es legitim, sich gegenüber jemandem, der das Nichtaggressionsprinzip verletzt, zu verteidigen und einen Ausgleich für von einem solchen Aggressor verursachte Schäden zu verlangen: „[Ein] Dieb muss – logisch gesehen – zustimmen, dass ihm das geraubte Gut bzw. ein Äquivalent davon abgenommen wird. Denn entweder erkennt er das Eigentum an (dann muss er zugeben, ein Unrecht begangen zu haben), oder er leugnet das Recht auf Eigentum: Dann kann er nichts dagegen einwenden, dass man ihm etwas wegnimmt.“(Stefan Blankertz: *Was hat es mit dem Naturrecht auf sich?* In: *eigentümlich frei*. Nr. 6, Februar 1999)

Privateigentum

Rothbard geht vom Eigentumsverständnis von John Locke (1632-1704) aus. Eigentum wird seiner Sicht aus durch „Vermischung der Natur mit der eigenen Arbeit“ geschaffen, indem jemand sich einen Gegenstand, der von keinem anderen Menschen genutzt oder als Eigentum beansprucht wird, aneignet und durch eigene Arbeit aufwertet. Rothbard schreibt: „In einer freien Gesellschaft ist jeder Teil der Natur, der nie zuvor genutzt wurde, besitzerlos. (...) Ungenutztes Land müsste besitzerlos bleiben, bis ein erster Nutzer eintrifft. Jeder Versuch, einen Anspruch auf eine Ressource zu erheben, die jemand nicht nutzt, müsste als Angriff auf die Besitzrechte eines zukünftigen ersten Nutzers gewertet werden.“(Murray Rothbard: *Man, Economy, and State: A Treatise on Economic Principles*. S. 147.)

Rothbard leitet das Recht auf Eigentum aus dem Recht auf Selbsteigentum ab. Er schreibt: „Falls jeder Mensch das Recht an seinem eigenen Körper hat und falls er Objekte der Natur benutzen und transformieren muss, um zu überleben, dann hat er das Recht, das von ihm geschaffene Produkt zu besitzen.“ Nachdem Eigentum durch Arbeit geschaffen wurde, kann es durch freiwilligen Tausch oder als Geschenk an einen neuen Eigentümer weitergegeben werden; ein erzwungener Transfer von Gütern wird als illegitim angesehen.

Rothbard schreibt weiterhin: „Probleme und Schwierigkeiten treten immer dann auf, wenn das Erstnutzer-Erstbesitzer-Prinzip nicht beachtet wird. In fast allen Ländern haben Regierungen Anspruch auf neues, ungenutztes Land erhoben. (...) Nehmen wir an, die Regierung entledigt sich ihres ungenutzten Landes durch den Verkauf in einer Auktion an den Höchstbietenden. Da die Regierung keinen gültigen Besitzanspruch hat, hat der Käufer diesen ebenfalls nicht. Falls der Käufer, wie dies häufig passiert, das Land „besitzt“, es aber nicht nutzt oder darauf siedelt, wird er zum Landspekulanten in einem abwertenden Sinne. Der wirkliche Nutzer ist (...) gezwungen, das Land vom Spekulant zu pachten oder zu kaufen, obwohl dieser keinen gültigen Besitzanspruch hat.“(Murray Rothbard: *Power and Market: Government and the Economy*. Kansas City 1977, S. 132.)

Gemäß **Ludwig von Mises** war umfangreicher Landbesitz immer das Resultat von durch Staaten erzwungenen Landmonopolen und resultierte nicht aus der Kumulation kleiner Parzellen durch Marktprozesse. „Nirgends und zu keiner Zeit entstand umfangreicher Landbesitz durch das Wirken der ökonomischen Kräfte des Marktes. Er ist das Resultat militärischer und politischer Anstrengungen. Durch Gewalt begründet, wird er ausschließlich von Gewalt aufrechterhalten.“

(Ludwig von Mises: *Socialism*. Yale University Press, New York 1951, S. 375.)

Dadurch, dass sich der Staat Teile des Landes aneignet, es dem Markt entzieht und damit das Angebot senkt, erzielen Landbesitzer laut Rothbard höhere Gewinne mit der Verpachtung und dem Verkauf von Land, als es in einem freien Markt möglich wäre.(Murray Rothbard: *Power and Market*. S. 68.) Bernie Jackson weist weiterhin darauf hin, dass beispielsweise die Regierung der Vereinigten Staaten bestimmten Unternehmen der Holz-, Erdöl-, Bergbau- und Farmindustrie große Teile des Landes zu politisch festgelegten Preisen zur Verfügung stelle, welche sich unterhalb des Marktpreises befänden. Umweltverschmutzung und ein Raubbau an der Natur werde für diese Unternehmen dadurch profitabel, dass sie keine Marktpreise für die von ihnen genutzten Ressourcen zahlen müssten. (Bernie Jackson: *The Fine Art of Conservation*. In: *The Freeman: Ideas on Liberty*. Oktober 1998.)

Falls Besitz von Staaten gehalten wird, tritt Rothbard für die Rückgabe an den privaten Sektor ein. „Jeder Besitz in den Händen des Staates ist in den Händen von Dieben und sollte so schnell wie möglich befreit werden.“ Rothbard schlägt vor, dass Unternehmen, die mindestens zu 50 % durch den Staat finanziert wurden, von den Mitarbeitern zu ihrem Eigentum erklärt werden. Er schreibt: „(...) was wir beanstanden, sind ungerechtfertigte Besitzansprüche. Wir sind nicht für Privateigentum per se, sondern für unschuldiges, nicht kriminelles Privateigentum.“ Karl Hess schreibt: „[Der] Libertarismus (...) wünscht in keiner Weise jeden Besitz, der heute Privateigentum genannt wird, zu verteidigen. (...) Vieles Eigentum ist gestohlen. Viele Besitzansprüche sind fragwürdig. Alles ist tief verflochten mit einem unmoralischen Zwangsstaatsystem.“(Karl Hess: *Letter From Washington*. In: *The Libertarian Forum*. Vol. I, No. VI, 15. Juni 1969, S. 2)

Rechtsordnung

Robert Nozick ging noch von der Notwendigkeit einer Regierung aus, die sich auf den Schutz von Individuen und ihres Eigentums vor Eingriffen durch Gewalt und Betrug beschränkt. In einer anarchokapitalistischen Gesellschaft sollen private Dienstleister Leben, Freiheit und Eigentum schützen und Streitfälle beilegen. Molinari schrieb: „Unter einer freiheitlichen Ordnung würde sich der Aufbau der Sicherheitsindustrie nicht von anderen Industrien unterscheiden.“ (Gustave de Molinari: *The Production of Security*. 1849, Übersetzung J. Huston McCulloch) Mediatoren, Schiedsgerichte und Sicherheitsunternehmen bieten bereits in bestimmten Bereichen, in denen sie vom jeweiligen Staat geduldet werden, erfolgreich ihre Dienste an. In einer anarchokapitalistischen Gesellschaft würden Vertragspartner beim Abschluss eines Vertrages festlegen, welcher Dienstleister im Falle eines Streites für die Schlichtung zuständig ist und welche Rechtsnorm dem Vertrag zugrunde liegt. Auch würden Sicherheitsdienstleister, die Kunden den Schutz von Leben, Freiheit und Eigentum anbieten, von Kunden verlangen, bestimmte Rechtsnormen anzuerkennen. Ein Vertrag zwischen Dienstleister und Kunde könnte zum Beispiel festlegen, wie zu verfahren sei, wenn dem Kunden ein Delikt wie zum Beispiel Diebstahl vorgeworfen wird.(David D. Friedman: *The Machinery of Freedom: Guide to a Radical Capitalism*. Harper & Row, 1973,)

Anarchokapitalisten argumentieren, Sicherheitsdienstleister in einer anarchokapitalistischen Gesellschaft hätten im Gegensatz zu staatlichen Organisationen ein hohes wirtschaftliches Interesse daran, friedvolles Handeln zu bevorzugen und individuelle Rechte zu respektieren. Gewalttätige Auseinandersetzungen würden für die jeweiligen Unternehmen hohe Kosten verursachen und somit die Profitabilität des entsprechenden Unternehmens verringern. Auch könnten Unternehmen, die friedliche Lösungen bevorzugten, ihre Dienste zu geringeren Preisen anbieten und hätten somit einen Marktvorteil. Mafiöse Organisationen hätten es in einer anarchokapitalistischen Gesellschaft schwer, auch weil die durch Verbote von Drogen, Prostitution, Glücksspiel und anderer „opferloser Straftaten“ geschaffene und von ihnen genutzte Marktnische nicht mehr existiere.(Bryan Caplan: *Anarchist Theory FAQ Version 5.2: 10. How would anarcho-capitalism work?*)

David D. Friedman schreibt in *The Machinery of Freedom*: „Vielleicht die beste Möglichkeit, zu erkennen, warum der Anarchokapitalismus so viel friedlicher wäre als unser jetziges System, ist

durch eine Analogie. Angenommen (...) die Kosten für einen Umzug von einem Land in ein anderes wären Null. Jeder lebt in einem Wohnmobil und spricht dieselbe Sprache. An einem Tag kündigt der Präsident von Frankreich an, dass wegen Problemen mit den Nachbarländern neue Steuern erhoben und die Wehrpflicht in Kürze eingeführt werde. Am nächsten Morgen stellt der Präsident fest, ein friedliches, aber verlassenes Land zu regieren, und die Bevölkerung wird auf ihn selbst, drei Generäle und vierundzwanzig Kriegsreporter reduziert sein.“(David D. Friedman: *The Machinery of Freedom: Guide to a Radical Capitalism*, Harper & Row, 1973)

Private Hilfe für Bedürftige und freiwillige Vorsorge

Anarchokapitalisten setzen auf freiwillige Nachbarschaftshilfe und mildtätige, private Institutionen oder Stiftungen, um bedürftigen Menschen zu helfen. Sie argumentieren, solche Institutionen seien aufgrund der Konkurrenz verschiedener Organisationen um private Spender unbürokratischer und effizienter als staatliche Institutionen. Zudem sind Anarchokapitalisten der Ansicht, dass Menschen mehr für wohltätige Zwecke spendeten, wenn die Belastung durch Abgaben an den Staat wegfiel. Bei zunehmendem Wohlstand steige weiterhin die Spendenbereitschaft an.

Weiterhin sehen sie die Möglichkeit, sich durch freiwillige, private Versicherungen gegen unvorhergesehene Notlagen abzusichern. Sie weisen darauf hin, dass die Aufgabe von Sozialversicherungen ursprünglich von freiwilligen Selbsthilfe-Organisationen wahrgenommen wurde. Deutsche Gewerkschaften hätten sich bis Ende des 19. Jahrhunderts gegen staatliche Sozialversicherungen gewehrt, da sie diese als Mittel zur Zerschlagung selbstverwalteter Arbeiterfonds sahen.(Stefan Blankertz: *Kritische Einführung in die Ökonomie des Sozialstaates*. 2005, S. 130)

Für **Hans-Hermann Hoppe** bedeuten staatliche Zwangsversicherungen einen massiven Angriff auf die Bereitschaft, persönliche Verantwortung zu übernehmen. Indem Individuen von der Pflicht befreit würden, für ihr eigenes Einkommen, ihre Gesundheit, Sicherheit und ihre Rente zu sorgen, sinke die Reichweite und der Zeithorizont der privaten Vorsorge. Unverantwortlichkeit, Kurzsichtigkeit und Nachlässigkeit würden gefördert, Verantwortung, Weitblick und Fleiß bestraft. (Hans-Hermann Hoppe: *Über Konservatismus und Libertarismus*. In: *Criticón*, 2004, S. 18)

Wurzeln des Anarchokapitalismus

In den 1920er Jahren griff **Ludwig von Mises** (1881-1973) in seiner Marxismuskritik die marxistische Parole der „Anarchie des Marktes“ auf und besetzte mit **Friedrich August von Hayek** (1899-1992) nicht nur das Wort „Kapitalismus“ wieder positiv, sondern versuchte, „Anarchie“ nicht mehr als das große Schreckenswort des 19. Jahrhunderts, sondern nunmehr als Selbstorganisation und als herrschaftsfreie (Selbst)Koordination zu begreifen. Heute haben sich daraus die Ideen des kapitalistischen Anarchismus entwickelt.

Danach sorgt der **freie Markt** für die **optimale Kooperation** voneinander unabhängig entscheidender Einzelwillen. Die Spitze einer hierarchischen Organisation vermag hingegen nicht die bedarfsgerechten Entscheidungen zu treffen, unter anderem weil ihnen die dafür notwendigen

Informationen nicht vorliegen. Der **Sozialismus** war nur in der Lage, weniger komplexe Dinge einigermaßen zu bewerkstelligen. Die neue Ökonomie der Einzelwillen und der Selbstorganisation lässt sich mit dem politische Willen, der auch eine Hierarchie verlangt, nicht vereinbaren, sondern nur mit der Beseitigung aller Privilegien am Markt.(Walter Reese-Schäfer, *Politische Theorie der Gegenwart in fünfzehn Modellen*. Oldenbourg Wissenschaftsverlag, 2005, Seite 35–36.)

Die eigentliche Idee eines „**anarchistischen Kapitalismus**“ wurde von Murray Rothbard als Grundlagendenker gesetzt, nachdem Mises in die USA emigriert war und Rothbard sein Schüler wurde. Mises „*Human Action*“ erschien 1949 und Rothbard arbeitete von 1952 bis 1958 an einem Folgewerk, bei dem Mises zunächst sein Mentor war. (Jörg Guido Hülsmann: *Mises: The Last Knight of Liberalism*. Ludwig von Mises Institute, 2007, S. 893–895.) Mises selbst distanzierte sich jedoch vom Anarchismus, denn dieser verkenne „die wahre Natur des Menschen; er wäre nur durchführbar in einer Welt von Engeln und Heiligen.“(Walter Reese-Schäfer: *Politische Theorie der Gegenwart in fünfzehn Modellen*. 2005, Seite 28.) Rothbards Ausführungen darüber, so der Mises-

Biograph Hülsmann, waren nicht von dieser naiven Art.(Jörg Guido Hülsmann: *Mises: The Last Knight of Liberalism*. Ludwig von Mises Institute, 2007, S.1024) Rothbard beschreibt das Problem um den kapitalistischen Begriff:

„Zunächst müssen wir bestimmen, welches die Bedeutung des Terminus „Kapitalismus“ wirklich ist. Leider wurde der Terminus „Kapitalismus“ von Karl Marx, seinem größten und berühmtesten Feind, geprägt. Auf ihn können wir uns nun wirklich nicht um eines korrekten und präzisen Gebrauchs willen beziehen. Und tatsächlich: was Marx und spätere Autoren taten, war, zwei äußerst unterschiedliche und sogar gegensätzliche Vorstellungen und Handlungsweisen begrifflich in einen Topf zu werfen. Diese zwei gegensätzlichen Vorstellungen sind, was ich einerseits „freien Markt-Kapitalismus“ nennen würde und andererseits „Staats-Kapitalismus“. Der Unterschied zwischen freiem Markt-Kapitalismus und Staats-Kapitalismus ist exakt der Unterschied zwischen friedlichem, selbstgewähltem Austausch hier und gewaltsamer Enteignung dort.“

Allen Porter Mendenhall führt dazu aus: „Damit macht Rothbard deutlich, dass staatlich basierter Kapitalismus überhaupt keinen 'Kapitalismus' konstituiert. Rothbard definiert den Unterschied zwischen staatlich basiertem und reinem Kapitalismus als den Unterschied von einerseits friedlichem, freiwilligem Austausch und gewaltsamer Ausbeutung andererseits. Jede staatliche Intervention –sowohl Untersagung als auch teilweise Verhinderung freiwilliger Tauschaktionen – vernichtet beziehungsweise verschiebt ein Tauschverhältnis aus dem Bereich des Kapitalismus in den Bereich des Staates. Staatlich basierter Kapitalismus ist kein Kapitalismus. Kapitalismus ist kurzgefasst ein System des freiwilligen ökonomischen Tausches zwischen Parteien ohne staatliche Einmischung. In einem kapitalistischen System werden Streitigkeiten, die aus solchen Tauschverhältnissen entstehen, nicht-staatlichen Institutionen anvertraut.“(Allen Porter Mendenhall: *Transnational Law: An Essay in Definition with a Polemic Addendum*. Libertarian Alliance. Legal Notes 52, 2011).

Ähnlich auch **Chris Matthew Sciabarra** *1960: *Total freedom: toward a dialectical libertarianism*. Pennsylvania State University Press, 2000, S. 306: „The great blend of our time has so intermixed business and government, that a practical, precise separation of the two is no longer possible.“ Genauso zerlegt Rothbard die Begriffe „Markt“ und „Staat“ auf ihre Bestandteile.

Rothbard beschreibt den Staat als:„...jene gesellschaftliche Organisation, die versucht, ein Monopol auf den Gebrauch von Zwang und Gewalt in einem bestimmten Territorium zu errichten. Insbesondere ist er die einzige gesellschaftliche Organisation, die ihre Einnahmen nicht durch freiwillige Beiträge oder Zahlungen für geleistete Dienste erhebt, sondern durch Nötigung.“ Der Staat beschreitet eine rechtlich, systematisch geordnete Bahn für Raub und sei daher notwendig parasitär. „Da Produktion immer dem Raub vorhergehen muss, geht der freie Markt dem Staat bevor“. Durch Abgreifen der produktiven Fähigkeit des Marktes erodiere der Staat langsam die menschlichen Kräfte über die Natur. Er muss unvermeidlich einen Trend in Richtung Krise und sozialen Konflikt erzeugen.

Rothbard liefert ein historisches Gegenargument zur üblichen marxistischen Annahme, dass ein starker Staat notwendig sei für frühzeitige Kapitalinvestitionen und die Entwicklung des kapitalistischen Systems als solches. Entsprechend müsse die Sicht theoretisch verteidigt werden, dass der Markt ein Paradigma des freiwilligen Tausches und der Staat zentral regulierter Organisation des Diebstahls sei. Dies erlaubt es menschliche Beziehungen auf ihre beiden Typen, das heißt frei beziehungsweise freiwillig und erzwungen bzw. hegemonisch, herunterzubrechen. Andere soziale Beziehungen gibt es für Rothbard nicht, auch nicht bei so genannter gemischter Ökonomie dritter Wege, die instabil sein müssen und auf einen ihrer jeweiligen Pole „Freiheit“ oder „Totalitarismus“ zusteuern. In der Sicht von **Jesús Huerta de Soto** *1956 hat der **klassische Liberalismus** versagt, die **Macht des Staates** zu begrenzen. Der **Anarchokapitalismus** hingegen führe zu dynamischen **unternehmerischen Prozessen**, **sozialer Kooperation** und **spontaner Ordnung der Märkte**, in ein System, das mit der menschlichen Natur kompatibel sei.